



Foto: Wodicka / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Dritter Sonntag nach Epiphania

24. Januar 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wenn sich die Herrlichkeit Gottes offenbart, bleibt nichts, wie es war. Dieser Gedanke von Epiphania setzt sich in die Sonntage danach fort: Mit Gott, durch Gott kommt Veränderung in die Welt. Etwas Neues kann geschehen. Die Vollendung des Neuen steht aber noch aus.

So fasst es der Wochenspruch zusammen: **Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.** (Lukas 13,29)

PSALM 86

HERR, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dir treu.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.

Denn du, HERR, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, HERR, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

HERR, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,

dass du so groß bist und Wunder tust
und du allein Gott bist.

Weise mir, Herr, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 1. Kapitel

Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Römer 1,13-17

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 293

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde, preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunde, dass er euch auch erwählet hat und mitgeteilet seine Gnad in Christus, seinem Sohne.
2. Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten, sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheinet Jung und Alten und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; drum singet Halleluja.

Text: Joachim Sartorius 1591 | Melodie: Melchior Vulpius 1609

PREDIGT

über Ruth 1,1-19a

In dieser Woche sind Präsident Joe Biden und seine Vizepräsidentin Kamala Harris vereidigt worden. Das Besondere dieser Vereidigung ist, dass mit Kamala Harris zum ersten Mal eine Frau das zweihöchste Amt in den Vereinigten Staaten von Amerika übernimmt, und dass sie ein „people of colour“ ist, wie man das heute nennt. Sie hat afroamerikanische und asiatische Wurzeln. Ihr Vater stammt aus Jamaika, ihre Mutter aus Indien. Das ist die eigentliche Sensation und mit Sicherheit ein Ereignis, dessen Bedeutung sich erst im Laufe der Zeit herausstellen wird, vor allem dann, wenn sie als Vizepräsidenten unter Umständen das Präsidentinnenamt übernehmen muss oder übernehmen wird.

Das wird in der Weltöffentlichkeit, vor allem natürlich von Frauen, mit großer Freude wahrgenommen. Es ist noch lange nicht selbstverständlich, dass Frauen solche hohen Ämter übernehmen, obwohl in den letzten Jahrzehnten einige hoch profilierte Politikerinnen die Weltbühne betreten haben und auch historisch immer wieder Frauen als Königinnen oder Kaiserinnen Politik gestalteten, nicht wenige davon sehr erfolgreich und durchaus mit eigenen Akzenten.

Auch wenn es problematisch ist, so etwas wie „typisch weibliche Eigenschaften“ festzustellen und zu behaupten: Frauen bringen auf jeden Fall Erfahrungen mit in solche Ämter, die Männer eher nicht machen – in der Regel sind es Erfahrungen von Demütigung, Zurücksetzung und Übergriffen, bei Kamala Harris kommt die Erfahrung von Rassismus dazu, obwohl sie keineswegs aus armen Verhältnissen stammt. Solche Erfahrung machen einen – in aller Regel – sensibel für Menschen, die Ähnliches erleben, und das ist für eine Regierungschefin nicht die schlechteste Voraussetzung. Es ist immer noch so, dass Frauen bei gleicher Qualifikation letztlich höhere Leistungen erbringen müssen als Männer, um anerkannt zu werden, und dass sie an Dingen gemessen werden, die bei Männern eher nicht so im Vordergrund stehen. So wurde Kamala Harris für das Titelbild eines amerikanischen Mode- und Lifestylemagazins fotografiert – und prompt gab es eine große Aufregung über ihre Kleidung, die als zu locker und leger betrachtet wurde, weil sie in Turnschuhen vor einem rosa Vorhang posierte. Die Frage, ob das angemessen ist, hat die Öffentlichkeit sehr bewegt – bei einem Mann wäre das nicht so ein Thema gewesen. Es ist immer noch so, dass an Frauen andere Erwartungen formuliert werden als an Männer. Dabei kann die neue US-Vizepräsidentin auf eine beeindruckende öffentliche und politische Karriere zurückblicken. Man kann letztlich nur hoffen, dass gerade ihre Amtszeit noch einmal deutlich zeigt, dass diese Unterscheidung von Männern und Frauen nicht wirklich sinnvoll ist, und dass Kamala Harris zugleich viele Frauen und Mädchen inspiriert, sich von den immer noch recht hartnäckigen Vorurteilen zu befreien und auch einen selbstbestimmten Weg in die Übernahme von Verantwortung zu gehen.

Denn das können Frauen genauso gut wie Männer. Und die Vorstellung, dass die Unterordnung der Frau unter den Mann sozusagen in der Schöpfungsordnung verankert ist und letztlich religiös begründet werden kann, ist ohnehin schlicht falsch. Die biblische Tradition enthält eine Fülle sehr starker Frauenfiguren, die entschlossen und mutig ihren Weg gegangen sind, und dabei auf die üblichen Vorurteile und Widerstände wenig Rücksicht nahmen.

Eine davon, und zwar vielleicht die stärkste Figur überhaupt, ist Rut, von ihr lesen wir im heutigen Predigttext:

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Rut war die Schwiegertochter von Noomi, einer Israelitin. Die war verheiratet mit Elimelech, und sie stammen beide aus Bethlehem. Sie mussten mit ihren

Söhnen Machlon und Kiljon auswandern und lebten fortan als Fremdlinge im Lande Moab, einem Nachbarland von Israel. Aber das war offensichtlich anfangs kein Problem: Das sieht man daran, dass die Söhne von Rut und Elimelech Frauen aus Moab heirateten: Orpa hieß die eine, Rut die andere. Rut war also Moabiterin. Elimelech starb sehr früh, Noomi wurde Witwe, und nach zehn Jahren starben auch die ihre beiden Söhne. Auch ihre Schwiegertöchter waren nun Witwen. Jetzt beschloss Noomi in ihre Heimat Bethlehem zurückzukehren. Der Grund war sicherlich der, dass die Versorgung von Witwen und Waisen damals noch sehr stark an die Familie gebunden war. Und wegen dieser Bindung der Versorgung an die Familie, wollte Noomi, dass ihre moabitischen Schwiegertöchter in Moab bleiben, weil sie in Israel nicht für sie sorgen konnte. Beide Schwiegertöchter wären lieber mit ihr gegangen, aber zumindest Orpa ließ sich von Noomi überzeugen, sie kehrte zurück.

Nicht aber Rut. Sie war entschlossen, mit ihrer Schwiegermutter zu gehen. Sie spricht starke Worte, die ihre Entschlossenheit sehr deutlich machen: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Rut nahm ihr Leben in die Hand, obwohl sie sehr wohl wusste, dass das schwierig werden wird, wenn sie als Fremde, noch dazu als Witwe, in Israel leben soll. Doch ihre Treue zu ihrer Schwiegermutter und ihr Vertrauen auf Gott waren stärker als alle Bedenken. Sie war bereit mit ihr zu gehen und dafür fast alles aufzugeben – selbst ihre Religion. Und das hieß in der damaligen Zeit noch sehr viel, zeigt aber zugleich, dass persönliche, menschliche Bindungen höher standen als Bindungen an das Volk und die Herkunft.

Und so zogen die beiden in Noomis Heimat, nach Bethlehem. Damit aber ist die Geschichte von Ruts Entschlossenheit und Mut noch nicht zu Ende. Die beiden Frauen gerieten in Israel in Armut. Rut musste Ähren sammeln für ihren Lebensunterhalt. Das tat sie auf einem Feld, das einem entfernten Verwandten gehörte, Boas. Der sah sie, erkundigte sich nach ihr und erfuhr, dass sie eine Moabiterin ist, die einen Verwandten von ihm geheiratet hatte und aus Treue zu ihrer Schwiegermutter nach Bethlehem gekommen war. Daraufhin räumte Boas ihr weitere Rechte ein, gelobte ihr seinen persönlichen Schutz und wies seine Leute an, die Fremde gut zu behandeln.

Und jetzt zeigt sich, dass auch Noomi eine starke und entschlossene Frau war, die sich nicht scheute, für ihre Ziel auch ungewöhnliche Wege zu gehen, die hart an der Grenze dessen lagen, was als anständig galt, wenn auch nicht als verboten. Sie gab Rut den Hinweis, dass sie sich ein wenig „aufhübschen“

solle und dem Boas abends in der Scheune, nun, man muss es fast so sagen, auflauern sollte, um ihn auf sich aufmerksam zu machen – es hat etwas von Verführung. Denn Boas, als Verwandter des Elimelech, war ein „Löser“ – dahinter verbirgt sich eine Regel, dass sich nahe Verwandte um Witwen in ihrer Familie zu kümmern haben, gegebenenfalls sogar zu heiraten, um sie aus der schlimmen Situation zu lösen. Ganz aussichtslos war Ruts Aktion also nicht, aber ungewöhnlich schon. Denn normalerweise wurde so etwas nur zwischen den Männern, genauer: den Vätern, ausgehandelt. Auch hier also bricht Rut die Konvention und alle Erwartungen, um ein Ziel zu erreichen.

Das ist eine sehr bemerkenswerte Szene: Als sich Boas müde von der Arbeit hinlegte, legte sich Rut zu seinen Füßen, und als er aufwachte, sah er dort eine Frau – und wollte sie heiraten.

Es gab dann noch einige Verwicklungen, aber am Ende waren Boas und Rut verheiratet, die Familie versorgt. Dass Rut Ausländerin und Witwe war, spielte keine Rolle. Die beiden bekamen einen Sohn, Isai. Und der wird später auch einen Sohn bekommen: David, den künftigen König von Israel und Ahnherr Jesu – deswegen muss Josef später, bei der bekannten Volkszählung, nach Bethlehem. So schließen sich Kreise.

Der Mut der Rut hat weltgeschichtliche Folgen: Rut steht am Anfang des Stammbaums Jesu. Und das Bemerkenswerteste an der ganzen Geschichte: Gott handelt nicht, Gott redet nicht, er lässt den Dingen ihren Lauf. Das alles aber kommt eben nur in Gang, weil Rut auf Gott vertraut. Ihr Glaube macht sie stark, den Weg zu gehen, den sie gegangen ist gegen alle Regeln. Und damit wird sie ein Teil der großen Geschichte Gottes mit den Menschen. Darin ist die Geschichte der Rut eine Mutmachgeschichte, gerade für Frauen.

In der Bibel stehen auch ganz andere Sätze über Frauen, schon immer wurde versucht, sie zurückzudrängen. Aber diese Geschichte läuft auf die Geschichte Jesu zu: Das ist die stärkere Tradition. Sie hat sich, aufs Ganze gesehen, über die Jahrhunderte hin durchgesetzt. Dass heute Frauen wie Kamala Harris so hohe Staatsämter übernehmen können, ist ein weiterer, guter Schritt hin zu einer Welt, in der es eines Tages keine Rolle mehr spielen wird, welchem Geschlecht jemand angehört, sondern welche Fähigkeiten jemand hat. Bei Rut waren es Glauben, Mut, Unerschrockenheit und auch ein wenig Raffinesse. Und – die Solidarität ihrer Schwiegermutter. Solche Wege geht Gott mit uns und macht sie zu seinem Weg. Möge auch auf dem Weg von Kamala Harris Segen liegen, nicht nur für sie, sondern für alle Frauen in der Welt. Und für Amerika, und damit auch für uns. Glaube überwindet Grenzen, gebe uns Gott viel davon.

FÜRBITTGEBET

Du Gott der Völker, du bist das Licht und das Leben. Du bringst Hoffnung und Frieden. Höre uns.

Du Gott der Völker, in allen Nationen leiden die Menschen, suchen Schutz vor Ansteckung, sehnen sich nach Heilung, trauern um ihre Toten. Du bist das Leben. Du kannst heilen und trösten. Höre uns.

Du Gott der Armen, in der Kälte leiden die Schwachen, frieren ohne Obdach, suchen nach Essbarem, verlieren die Hoffnung. Du bist das Leben. Du kannst retten und beschirmen. Höre uns.

Du Gott des Friedens, überall hoffen die Menschen deiner Gnade, sie leben mit den Wunden der Vergangenheit, reichen die Hände zur Versöhnung, bauen Brücken. Du bist das Leben. Du bist der Friede. Höre uns.

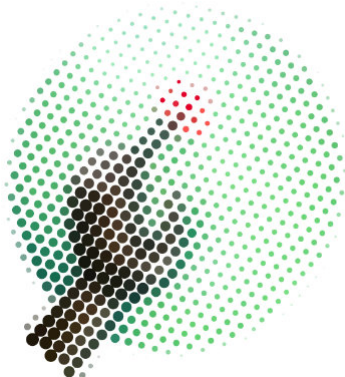
Verwandle uns. Mache uns zu Menschen des Friedens durch Jesus Christus. Er ist das Licht in unserer Dunkelheit und unsere Hoffnung – heute und alle Tage.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Lobt Gott mir eurem Leben, ihr Frauen und Männer. Ihr Alten und Jungen, liebt die Menschen von Herzen. Geht in seinem Frieden nach Osten und Westen, nach Norden und Süden. Und sagt den Leuten: Ihr werdet an Gottes Tisch sitzen, ihr werdet euch wiedersehen, ihr werdet sein Heil schauen.

Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de